№. 86. 1828.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 25. Oktober.

Inland.

Berlin den 21. Oktober. Seine Durchlaucht der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst Radziwill, und Se. Excellenz der Ober-Marschall, Staats- und Kabinets-Minister, Graf von der Goltz, sind aus Schlesien hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische General-Consul im Königreiche Sachsen, Staatsrath von Freigang, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister von Klewitz sind nach Magdeburg, und der General-Major und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, von Uttenhoven, nach Frankfurt a. d. Oder abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 15. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, so in der Nacht vom 10. bis 11. Okt., ¼ auf 1 Uhr, von Wien aus hier angekommen und im Hotel zur Stadt Wien abgestiegen waren, speisten am 11. und 12. d. mit den allerhöchsten und höchsten Königl. Herrschaften an der Familientafel, so wie am 13. bei Ihro Majestät der verwittweten Königin, und sind heute früh nach 7 Uhr von hier wiederum nach Berlin abgereist.

Oestreichische Staaten.

Prag den 10. Oktober. Gestern wurde dieser Hauptstadt das Glück zu Theil, Se. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen in ihrem Gebiete zu verehren. Höchstdieselben sind am 9. d. M. um 3 Uhr des Morgens, begleitet von Höchstihren Flügeladjutanten, dem Obersten von Lützow und Major von Gerlach, hier eingetroffen, und im Gasthofe zum schwarzen Roß abgestiegen. Um halb 10 Uhr empfingen Höchstdieselben Se. Exc. den Herrn Oberstburggrafen, und Se. Exc. den kommandirenden Herrn General Grafen Gyulai, und begaben sich zu Pferde zu einer großen Wachtparade, zu welcher sich die Truppen der Garnison, dann zwei Divisionen des Kürassier-Regiments Kaiser, und drei Batterien auf dem Roßmarkte aufgestellt hatten. Vor dem Gasthause zum schwarzen Roß von Sr. Exc. dem kommandirenden Hrn. General an der Spitze der hiesigen Generalität und einer zahlreichen Suite empfangen, geruheten Se. K. H. zuerst die Reihen der aufgestellten Truppen in Augenschein zu nehmen, und wohnten dieser militairischen

Produktion, bei welcher sich die K. K. Truppen durch ihre treffliche Haltung und Präcision in Ausführung der vorgenommenen Evolutionen zur hohen Zufriedenheit des erlauchten Gastes auszeichneten, bis 1 Uhr bei. Vor Tische nahmen Se. K. H. das Gräflich Waldsteinsche Palais und die dort aus den Zeiten des Herzogs Albrecht von Waldstein vorhandenen Merkwürdigkeiten in Augenschein, und begaben Sich um 4 Uhr zu einem, von Sr. Exc dem Herrn Ober-Burggrafen gegebenen Diner, zu welchem die gesammte hier anwesende K. K. Generalität und die Präsidenten der obersten Regierungs-Behörden geladen waren. Um 7 Uhr verfügten sich Höchstdieselben in das ständische Theater. Nach dem Theater wohnten S. K. H. einem Thee dansant bei dem kommandirenden Herrn General Grafen Gyulai bei, wo Höchstdieselben bis gegen 3 Uhr früh verweilten. Heute um halb 12 Uhr haben Höchstdieselben ihre weitere Reise nach Teplitz angetreten.

R u ß l a n d.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Varna den 29. Septbr. (11. Okt.)

Der glücklichste Erfolg hat die Anstrengungen der Russischen Armee unter den Mauern Varna's gekrönt. Heute früh hat sich diese wichtige Festung auf Gnade ergeben, und schon haben unsere Truppen sie inne.

Diese unbedingte Uebergabe war eine Folge der Furcht, womit die ganze Stadt durch den unerschrokkenen Muth und die Kühnheit einer Handvoll unserer Soldaten erfüllt wurde, welche am 25. Sept. (7. Okt.) des Nachts in ihre Mitte eindrangen. Die Bestürzung der Einwohner darüber war so groß, daß man noch an demselben Abende anfing, sich zu berathschlagen, und zur Uebergabe sich geneigt zeigte. In Folge dieser Berathschlagungen gab Jussuf Pascha den Seinigen das erste Beispiel, indem er seinen Truppen befahl, die Waffen ohne Kapitulation zu strecken, und sich mit ihnen in unser Lager begab. Seinem Beispiel folgte in der Nacht und am folgenden Morgen der größte Theil der Besatzung. Nur Kapudan Pascha mit einer kleinen, seiner Person ergebenen Anzahl Leute, rettete sich in die Citadelle, wo er von unsern Truppen gefangen genommen wurde, welche bei Trommelschlag und mit fliegenden Fahnen durch die Bresche in die Stadt einzogen, ohne den mindesten Widerstand zu erfahren. An ihrer Spitze befand sich das 13. und 14. Regiment Fußjäger; ihnen folgte ein Bataillon Garde-Sappeurs und den Schluß machte ein Regiment der Ismailowschen Garde.

Se. Majestät der Kaiser nahmen selbst alle Belagerungsarbeiten in Augenschein, und erkannten mit lebhaftem Gefühl die Schwierigkeiten, welche wir gleich vom Anfang der Unternehmung gegen Varna zu bekämpfen hatten, vorzüglich aber in den letzten Tagen der Belagerung, wo die diesfälligen Arbeiten mit einem Muth und einer Kühnheit ausgeführt wurden, wovon es fast kein Beispiel giebt.

Nachdem der Kaiser die Schanzen verlassen hatte, bestieg er die Bresche und beaugenscheinigte alle Theile der Stadt, welche angegriffen worden waren.

Nach den einstimmigen Aussagen der Gefangenen, betrug die Besatzung Varna's, die bewaffneten Einwohner mitgerechnet, Anfangs 22,000 Mann, heute sind davon nur 6000 übrig geblieben. Uebrigens wissen wir noch nicht mit Gewißheit weder die Zahl der gemachten Gefangenen und der Trophäen, noch der in unsere Hände gefallenen Vorräthe an Lebensmitteln und Munition.

Operationen vor Schumla vom 16. (28.) September, bis zum 21. Sept. (3. Okt.)

Am 16. (28.) Septbr. des Morgens begann der Feind aus seinen Verschanzungen ein heftiges Feuer und die Vorposten unsers linken Flügels wurden zu gleicher Zeit von seiner Reiterei, welche sehr zahlreich herbeistürzte, angegriffen. Gegen Mittag rückte aus der Festung eine Abtheilung Infanterie und Kavallerie von der Linie zur Unterstützung heran, allein das wirksame Feuer unserer Redouten nöthigte die ganze feindliche Streitmacht, sich in die Stadt zurück zu ziehen.

Während der folgenden Tage fand nur eine gegenseitige Beschießung statt, die jedoch keine bedeutenden Verluste verursachte.

Am 20. September (2. Oktbr.) schickte der Feind gegen 4000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie mit 14 Kanonen, auf den Weg nach Silistria, um den General-Major Nabel, welcher mit einer Brigade Ulanen gegen Schumla im Anzuge war, von unserem Lager abzuschneiden. Der General-Adjudant Graf Orlow, welcher Befehl erhalten hatte, die diesfälligen Bestrebungen des Feindes zu vereiteln, folgte jener Abtheilung mit einer Division reitender Jäger, 4 Bataillonen Infanterie und 16 Kanonen bis zum Dorfe Kadikioi auf dem Fuße nach, erreichte sie hier und, nachdem er ihre Artillerie vermittelst der seinigen überwältigt hatte, zwang er dieselbe zum Rückzuge. Unterdessen stieß

der General-Major Nabel auf die Türkische Kavallerie, welche er abgeschnitten und seine Vereinigung mit der Division des Grafen Orlow bewirkt hat.

(Warschauer Blätter.)

Griechenland.

Das Diario di Roma bringt folgende Nachrichten aus Corfu vom 17. Septb.: Ibrahim Pascha hat die Türken in Patras aufgefordert, ihm nach Egypten zu folgen; einige Reiche unter ihnen haben sich dazu entschlossen, die anderen verlangten, daß er ihnen von Seiten der Franzosen Schutz verschaffe, damit sie nicht als Gefangene, sondern als Bewohner Griechenlands behandelt würden. Die Albaneser wollen nicht zu den Waffen greifen, und der Seraskier, der keinen Gehorsam bei ihnen findet, ist nach Konstantinopel berufen worden, weigert sich aber unter allerhand Vorwänden, dahin zu gehen. Heute früh sind ein Englisches Linienschiff und zwei Transportschiffe von Navarin mit etwa 800 Mann an Bord angekommen. Diese Truppen waren bestimmt, vor der Ankunft der Franzosen in Navarin zu landen. Am 11. d. M. haben die Egyptier Morea geräumt, und sogleich wurden die nöthigen Sanitäts-Maaßregeln getroffen; die Quartiere, welche jene bewohnt haben, werden eingerissen werden. Am 12. segelten zwei Egyptische Corvetten, von einer Englischen Fregatte eskortirt, nach dem Golf von Lepanto, wo sie die Egyptischen Kranken und das Kriegsgeräth an Bord nehmen sollen, um sich dann mit dem großen Convoi, das von Navarin nach Alexandrien abgehen wird, zu vereinigen. — Ein anderes Schreiben vom 22. Sept. in demselben Blatte meldet: Der Golf von Prevesa ist von den Griechen in Blokadestand erklärt worden; dieselben haben dort eine Flottille von ungefähr 30 Mistiks.

Frankreich.

Paris den 15. Okt. Durch K. Ordonnanz vom 11. haben die geistlichen Sekondairschulen in den Diözesen Albi, Autun, Belley, Montauban und Vannes die Autorisation des Königs erhalten.

Der König hat dem General Vicomte Mermet, welcher das Lager von Luneville befehligte, durch den Kriegs-Minister Seine volle Zufriedenheit mit der Haltung, dem Betragen, der militairischen Ausbildung und der guten Mannszucht der in jenem Lager befindlich gewesenen Truppen, so wie mit dem guten Geiste, von welchem sie beseelt waren, zu erkennen gegeben und ihm anbefohlen, solches dem Offizier-Corps und den Gemeinen kund zu thun. Gleichzeitig haben Se. Maj. sieben Ritter-Kreuze des St. Ludwigs-Ordens, und drei Commandeur-Kreuze, fünf Offizier-Kreuze und dreizehn Ritter-Kreuze der Ehrenlegion vertheilen lassen.

Wir hatten in Erfahrung gebracht, sagt das Journal de Toulouse, daß der Hr. Erzbischof von Toulouse von dem Hrn. Minister der geistlichen Angelegenheiten ein Schreiben erhalten hat, mit der Aufforderung, die durch das Rundschreiben vom 30. Aug. verlangten und zur Vollziehung der Ordonnanz vom 16. Juni erforderlichen Erklärung so schnell wie möglich zu geben. Dem Vernehmen nach hat nun der Erzbischof folgende, eben so kurze als energische Antwort ertheilt: „Monseigneur, die meiner Familie durch Calixtus II. 1120 ertheilte Devise lautet: Etiamsi omnes, ego non, (wenn auch Alle, ich nicht) und sie ist auch die meines Gewissens. Ich habe die Ehre, mit der dem Minister des Königs schuldigen ehrfurchtsvollen Rücksicht zu seyn. A. H. Kardinal, Erzbischof von Toulouse."

Der Messager kommentirt dieses kurze und bündige Schreiben des Erzbischofs von Toulouse an den Minister der geistlichen Angelegenheiten ironischer Weise in folgender Art: „Dieses Schreiben wird stets ein Denkmal der Gottesfurcht und des guten Geschmacks bleiben. Jene ritterliche Großthuerei, jene gute Lehre, die mit so vieler Anmuth den religiösen Prälaten gegeben wird, welche sich in den Willen des Königs gefügt haben, Alles dieses athmet eine gewisse Würde, welche in Frankreich richtig erkannt werden wird; es ist nicht das erste Mal, daß der Erzbischof von Toulouse sich auf solche Weise den Verfügungen der Regierung widersetzt; sein Name ist berühmt geworden, nicht wie der eines Fenelon oder Bossuet, wohl aber durch die Widerspenstigkeit, die sich an denselben knüpft. Der Herr Erzbischof kann übrigens fest versichert seyn, daß der Monarch seines Beistandes nicht bedarf, und daß seine Bemühungen eben so wenig als eine unverschämte Sprache die Vollstreckung des Königl. Willens hemmen werden." — Das Journal des Débats bemerkt bei Mittheilung des gedachten Schreibens nur ganz kurz, dasselbe lege den Ministern große und ernste Pflichten auf; es hoffe, daß sie dieselben zu erfüllen wissen würden." — Der Courier français äußert über denselben Gegenstand: „Noch nie hat sich die bischöfliche Demuth auf eine so beleidigende und dünkelhafte Weise geäußert. Ein Erzbischof treibt mit seinem Familienwappen in der Hand mit einem Minister Scherz, der von ihm die Ausführung der Staatsgesetze verlangt! Herr von Feutrier wird also in Zukunft genöthigt seyn, die Heraldik zu studiren, um zu wissen, ob das Wap-

pen eines Bischofs nicht irgend einen Wahlspruch oder eine Figur enthält, die man der Vollziehung der Königl. Gewalt entgegensetzen könnte; er wird die alten Pergamente darüber um Rath fragen müssen, ob nicht etwa ein Papst einer Familie vor 7 oder 8 Jahrhunderten eine räthselhafte Inschrift ertheilte, durch die sich ein heutiger Prälat für berechtigt hält, dem Gesetze Widerstand zu leisten. Der Minister wird sich bei dieser Arbeit mit spitzfindigen Deutern umgeben müssen, denn Niemand in der ganzen Welt möchte errathen, daß etiamsi omnes, ego non, so viel heißt, als: „Macht Gesetze, Verordnungen, Reglements, und besitzt immerhin eine Charte, eine repräsentative Verfassung, das Alles verpflichtet mich zu nichts. Mit meiner Devise, die Papst Calixtus II. 1120 meinem Hause gab, setze ich mich über eure Charte, eure Gesetze, eure Verordnungen und euere Gerichtshöfe hinweg." Bisher versuchten die Bischöfe doch wenigstens ihren Widerstand durch Vernünfteleien, in Ermangelung triftiger Gründe, zu rechtfertigen; sie gaben Beweggründe für ihren Ungehorsam an, und ließen sich in Erörterungen mit dem Staate ein. Dieses Verfahren war aber nicht ehrenvoll genug; es war für die, eine Stufe tiefer stehenden, Bischöfe angemessen. Aber in den Augen eines Erzbischofs, dessen Adel bis zum Jahr 1120 hinaufreicht, würde ein mit Gründen begleiteter Widerstand fast eine Unterwerfung seyn. Es ist anständiger, sich nicht zu Erläuterungen herabzulassen, sondern nur sein Wappen gleich einem Medusen-Haupte dem verwegenen Minister entgegen zu halten, der, ohne von altem Adel zu seyn, es wagt, einem Fürsten der Kirche, der aus vielen Jahrhunderten Ahnen aufzuweisen hat, von den Gesetzen des Staats zu sprechen. Der Minister des Cultus, der jetzt als ein Apostat und exkommunicirter Prälat zu betrachten ist, hat keinen Anspruch mehr auf die Rücksichten, die man einem Privatmanne schuldig ist. — Nie haben Spott und Nichtachtung sich in bitterern Formen ausgesprochen. Wenn auch der Papst die Bischöfe an die Frömmigkeit des Königs verweist, und Herr von Latil dieselben aus Rücksicht für den Papst zum Gehorsam gegen den König veranlassen will, Hr. v. Clermont-Tonnerre läßt dergleichen Unterhandlungen nicht zu, er bildet für sich allein in Frankreich eine Macht, die über alle andere steht, er ist Papst und König zugleich. Den Gesetzen stellt er seinen Willen entgegen, den Aufforderungen des Staats seine Wappenschilder. Wenn der Kardinal Clermont-Tonnere noch Minister des Kriegs im Namen seines Neffen wäre, würde er vielleicht zu den Waffen rufen, wie es sonst die großen Vasallen machten, deren unbeugsamen Stolz er nachahmen will. Jetzt, sollte man glauben, werden die auf solche Weise abgewiesenen Gesetze Genugthuung erhalten, und der Prälat, der sich schon ungestraft über Beschlüsse des Staatsraths hinwegsetzen konnte, werde nicht so unverletzbar seyn, wenn er einem Staatsminister offenen Widerstand leistet. Und dennoch wird wahrscheinlich Hr. v. Clermont-Tonnerre fortfahren, dem Clerus das Beispiel des Ungehorsams gegen die Gesetze zu geben, er wird fortfahren, unbeschränkter Herr in Toulouse zu seyn, wo alle Behörden vor ihm zittern."

Wie man aus Madrid vom 2. d. M. meldet, hat das K. Dekret, welches den Staatsrath auf denselben Fuß wie 1792 stellt, und ihm sonach seinen großen Theil seines Einflusses raubt, zu vielfachen Muthmaaßungen daselbst Anlaß gegeben. Man sagte, die Staatsräthe, der Bischof von Leon und der Erzbischof von Toledo würden in ihre Diözese zurückkehren, Letzterer aber dann nach Rom sich begeben. Auch hieß es, der Pater Cirillo sei zum Bischofe von Malaga ernannt worden, und endlich ging das Gerücht, der Herzog von Infantado und der General Castannos seyen in den Ruhestand versetzt worden.

Der König hat dem Straßburger Münster ein sehr großes Gemälde, Mariä Himmelfahrt vorstellend, geschenkt.

Der Messager enthält Folgendes: „Der (Londoner) Kourier enthielt bei Gelegenheit der Frage der Blokade der Dardanellen mehrere sehr bemerkenswerthe Artikel über die Lage Großbritanniens. Es muß denen, welche die England zu Gebot stehenden Hülfsquellen genau kennen, in der That die Behauptung sehr lächerlich erscheinen, daß England zu einer Macht zweiten Ranges herabgesunken sei. Gewisse Politiker glauben Alles gesagt zu haben, wenn sie von Finanzverlegenheiten, innern Unruhen und dem nahen Sturze Großbritanniens reden, eine Behauptung, die die Blätter zur Napoleonischen Zeit schon zu oft aufgestellt haben, als daß man ihr noch Glauben schenken könnte. England ist in unsern Augen so stark, so mächtig, wie jemals; in dem Jahrhunderte, worin wir leben, gilt bei vielen Leuten Mäßigung für Schwäche; sie wissen nicht, welche Hülfsquellen ein Land besitzt, in welchem ein edler Nationalgeist herrscht, und welches

nach einem konstitutionellen System regiert wird. Uebrigens scheinen die Unruhen in Irland sich zu legen: man hat etwas zu viel Aufhebens von den Volksbewegungen gemacht, die in diesem Lande so häufig und durch die geringsten Maaßregeln der Strenge zu stillen sind.

Die Gazette universelle de Lyon sagt: „Während im Orient fast alle Geschäfte darniederliegen, leiden unsere westlichen Häfen durch die Stockung des Handels mit St. Domingo und die Kolonisten sehen ihre Hoffnungen, die sie auf den Entschädigungsvertrag gegründet hatten, dahin schwinden. Die erste Anleihe hat zu einem so unglücklichen Resultate geführt, daß schwerlich eine zweite zu Stande kommen dürfte, und man noch nicht weiß, auf welche Weise der Vertrag in Vollziehung gesetzt werden soll. Haiti hat einen Agenten geschickt, der sich in diesem Augenblicke in Paris befindet; allein dieser Abgeordnete hat sehr beschränkte Vollmachten und sollte mit ihm eine Unterhandlung angeknüpft werden, so möchte sie dasselbe Schicksal erfahren, wie die erste. Das Ministerium hat daher, wie man versichert, beschlossen, zwei Kommissäre nach St. Domingo zu senden, um definitiv zu unterhandeln.“ Die Gazette de France bestätigt dieses Gerücht zum Theil; nur erklärt sie, daß der Haitische Abgeordnete in Paris noch nicht angekommen und zur Zeit erst in Havre ans Land gestiegen sei. Uebrigens versichere man, daß Hr. Esmangart, Präfekt des Niederrheins, einer der Kommissarien, welche die Regierung nach Haiti zu senden beabsichtige, seyn werde.

Die Truppen von der hiesigen Garnison haben vorgestern auf dem Marsfelde, unter den Befehlen des General-Inspektors, Grafen Claparede, im Feuer exercirt.

Der Graf von la Ferronnays wird zwischen dem 22. und 24. d. M. hier zurückerwartet.

Der „Freund der Charte“, ein Blatt, welches in Nantes erscheint, meldet die dortige Ankunft des Seeministers, Hrn. Hyde de Neuville.

Der Orden der Ehrenlegion bestehet gegenwärtig, die Ausländer mit eingerechnet, aus 33,400 Mitgliedern. Hierunter sind 4200 Offiziere, 700 Commandeurs, 224 Groß-Offiziere und 52 Großkreuze. Die übrigen sind blos Ritter.

Auf den Schiffswerften zu Cherbourg herrscht große Thätigkeit, seitdem der Seeminister diesen Hafen besucht hat. Vier Linienschiffe, worunter der „Herzog von Bordeaux“ von 130 Kanonen, imgleichen eine Fregatte von 60 Kanonen, liegen fast segelfertig da. Eine zweite Fregatte und zwei Korvetten sind im Bau begriffen, und das von der Regierung angekaufte Dampfschiff „le commerce du Havre“ wird nächstens nach Morea unter Segel gehen, nachdem es in Toulon 6 zwölfpfündige Karonaden an Bord genommen. Es ist dies das erste bewaffnete Schiff der Art, welches in der Französischen Marine gebraucht wird.

In Straßburg wurde am 8. d. M. den drei Deputirten des Departements des Niederrheins, HH. Benj. Constant, Saglio und v. Türkheim, von 140 Wählern und angesehenen Bürgern von Straßburg ein glänzendes Mahl gegeben. An demselben Tage fand in Neufchateau ein ähnliches Fest statt, welches die dortigen Einwohner dem durchreisenden Deputirten des Departements des Wasgau's, Obersten von Jacqueminot, bereiteten.

In einem Schreiben von unserm Heere in Morea heißt es unter anderm: „Das Genie-Corps ist mit Zubereitung von Schanzkörben, Faschinen u. s. w. beschäftigt, die gegen Koron gebraucht werden sollen. Der Türkische Theil dieser Stadt nimt die ganze obere Fläche eines ziemlich hohen und steilen Felsens ein, der fast wie ein freistehender Bergkegel aus dem Meere ragt; der Griechische Theil ist auf dem Abhange des Felsens nach der Landseite hin gebaut, und nur eine, dem Feuer aus der Türkenstadt offenliegende Straße führt zu dem Thore dieser letzteren, die von Mauern, mit Kanonen bespickt, umgeben ist und 7 bis 800 Mañ Garnison fassen kann. Man zweifelt, daß das Feuer der Fregatten, von unten hinauf gegen einen so belegenen Platz gerichtet, sonderliche Würkung thun könne, und andererseits scheint derselbe gegen einen Handstreich von der Landseite geschützt. Es ist daher zu glauben, daß er nicht unvertheidigt übergeben werden wird, und diese Meinung, die auch schon den Truppen eingeleuchtet, wird von denen, welche den Charakter der Türken (der Einwohner wie der Soldaten) und die örtliche Beschaffenheit kennen, getheilt.“

Ein Brief aus Toulon vom 5. d. M. meldet: „Die Brigade des General Higonet hat Befehl erhalten, nach Navarin und Modon zu marschiren. Der Ober-Befehlshaber bleibt mit der dritten Brigade in seiner alten Stellung. Unsere Fahrzeuge liegen noch immer im Meerbusen von Kalamata vor Anker und bringen ihre Ladungen nur nach Verhältniß des Bedürfnisses der Armee ans Land.

Von Seiten der Griechen ist großer Begehr nach Schuhen; einige bezahlten das Paar mit 20 Franken. Die Truppen vom Ingenieur-Corps haben in der Erde Back-Oefen gebaut, aus welchen unsere Truppen alle zwei Tage ihre Brot-Rationen erhalten."

Nach Briefen aus Dôle ist das Jesuiten-Collegium in Arc geschlossen worden, und die Glaubens-Väter sind beinahe mit dem Ausräumen ihrer Geräthschaften fertig. Der Bürgermeister nimmt das Local in Besitz und hat die Erlaubniß erhalten, in demselben eine Schule einzurichten. Die Mehrzahl der Einwohner hat aus Freuden erleuchtet, Andere haben Trauer angelegt. Dort werden also die Königlichen Verordnungen vollständig vollzogen werden.

Großbritannien.

London den 11. Oktbr. Das Morning-Journal (wie sich die bisherigen Neu-Times jetzt nennen) behauptet zuversichtlich zu wissen, es sei eine Anfrage des Kaisers von Oesterreich an den Marq. v. Barbacena gekommen: aus welchen Gründen die Reise seiner Enkelin geändert worden und unter welcher Autorität die Personen, welchen sie anvertraut sei, gehandelt hätten, indem sie sie, den Vorschriften ihres Vaters entgegen, nach England gebracht hätten? Die HH. v. Barbacena, v. Palmella und v. Itabayana hätten hierauf bloß geantwortet, daß sie erachtet hätten, D. Peters Sache durch den eingeschlagenen Gang förderlicher zu werden. Von Oesterreichischer Seite sei verlangt worden, die Vorstellungen des K. K. Hofes hierüber förmlich der Brittischen Regierung vorzulegen; dies sei geschehen und der Herzog v. Wellington und Lord Aberdeen hätten hierauf gerathen, die junge Fürstin mit angemessener Beschleunigung nach ihrer ursprünglichen Bestimmung zu überbringen (nach Wien). Bei der bekannten unverhohlenen Stimmung des gedachten Blattes für D. Michael dürfte diesen seinen Angaben nicht unbedingt zu trauen seyn.

Der Sun will Grund zu der Annahme haben, daß unsre Regierung, wenn gleich Graf v. Aberdeen auf Lloyd's die Intention Rußlands, die Dardanellen zu blokiren, angezeigt, gleichwohl diese Blokade nicht anzuerkennen beabsichtige, vielmehr eine Vorstellung der entschiedensten Art an den Kaiser Nikolaus, in den unzweideutigsten Ausdrücken abgefaßt, ergangen sei, worauf die Antwort gänzlich zufriedenstellend ausfallen müsse, oder ganz das Gegentheil; ein Mittleres gebe es nicht, sondern Frieden oder Krieg. Rußland werde finden, daß es seinen Admiralen zu früh den Befehl zur Blokade zugefertigt habe, im Fall diese Maaßregeln ergreifen sollten, welche sie in Collision mit Sir Pulteney Malkolms Flotte bringen könnten. Man vernehme nämlich, daß, so wie die Anzeige von des Kaisers Intention gekommen, unsre Regierung keinen Augenblick verloren habe, Admiral Malcolm Vorschriften für den Fall zuzufertigen. Um dieselben aber würksamer zu machen, habe sie beschlossen, dessen Flotte ohne Verzug zu verstärken und die Ausrüstung von Kriegsschiffen werde so eilig betrieben, daß jedes derselben absegeln müsse, so wie es fertig sei, ohne auf die übrigen zu warten, und habe man Grund anzunehmen, daß außer den schon beorderten noch zwei Linienschiffe insgeheim zum Kriege gerüstet würden.

Se. Majestät der König sind von Ihrem letzten Unwohlseyn schon so weit wieder hergestellt, daß Sie gestern im Windsor-Park eine Spazierfahrt machen konnten.

Der Preußische Gesandte, Baron von Bülow, ist Ihrer Majestät der Königin von Portugal durch den Marquis von Barbacena vorgestellt worden. Die Königin war in Folge einer Erkältung seit einigen Tagen unwohl. Sie ist jedoch bereits in der Besserung begriffen.

Der Russische und der Französische Botschafter hatten am Sonnabende eine Conferenz mit dem Herzoge von Wellington und dem Grafen Aberdeen; mit dem letzteren hatten dieselben am Montage von Neuem eine lange Conferenz.

Am Freitag fand eine Versammlung der Lords der Admiralität statt. Während der Sitzung derselben wurde Sir E. Codrington eingeführt und verweilte lange Zeit bei den Lords.

Am Sonntage wurde zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Brasilien in der Kapelle der Portugiesischen Gesandtschaft eine Messe gelesen und ein Te Deum gesungen. Nach dem Gottesdienste gab der Marquis von Palmella in seinem Hôtel ein glänzendes Dejeuner. Bei dieser Gelegenheit legten die in London ansässigen Portugiesen, welche zu diesem Zwecke eingeladen waren, der Königin und der Charte den Treue-Eid ab. Auch zu Plymouth ist der Geburtstag Don Pedro's von den dortigen Portugiesen gefeiert worden.

Vor einigen Tagen ist die „Ibis," Capt. Harper, von Porto angelangt. Der Verkehr der Brit-

tischen Kaufleute daselbst hatte wieder etwas mehr Lebhaftigkeit als früher erlangt. Dreißig Segel Englischer Kauffahrtei-Schiffe lagen im Douro vor Anker. Die Miguelisten waren durch die Nachricht von der Ankunft der jungen Königin in Europa in die tiefste Bestürzung versetzt worden.

Laut Nachrichten bis zum 3ten d. M. ist der Brasilianische Consul zu Porto verhaftet worden.

Die Portugiesischen Flüchtlinge zu Plymouth werden durch dortige Lieferanten mit Röcken, Hosen und Schuhen versehen werden. Sie sind zu zwei Bataillons, eins aus Freiwilligen, das andere aus den Linientruppen bestehend, vereinigt worden.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Herr O'Connell hat eine Adresse an das Volk der Grafschaft Tipperary bekannt gemacht, in welcher er dasselbe ermahnt, nicht mehr in öffentlichen Versammlungen zu erscheinen und sich um die Achtung einer wohlwollenden Regierung zu bewerben, damit der edle und brave Marquis von Anglesea fähig sei, ihr Land zu retten, alle Faktionen zu unterdrücken und Irland ruhig, frei und glücklich zu machen. Alle, welche nur im Geringsten einen Einfluß auf die Katholiken ausüben, sind von der Weisheit dieses Verfahrens des Herrn O'Connell so überzeugt, daß wir sehr stark hoffen, man werde seinem Rathe folgen. „„„Ich erwarte,"" sagt Herr O'Connell unter andern, „„„daß die Irländer jeder Klasse, jeder Secte, jedes Glaubens Freunde und Brüder und daß unser liebliches Vaterland der Aufenthalts-Ort des Friedens, des Glücks und der Freiheit seyn werde."""" Und warum nicht? (fährt das genannte Blatt fort). Warum soll Irland immer unter eine Nation von Sclaven und eine Handvoll Unterdrücker getheilt seyn? Das Land besitzt reiche Hülfsquellen; seine Bewohner sind stark und tapfer. Die Landleute sind nicht wie die unsrigen von Jugend auf an Fleiß gewohnt, haben aber weit mehr moralische Kraft als die unsrigen. Die katholischen Irländer wünschen gänzlich und verfassungsmäßig mit uns vereinigt zu seyn. Warum will man dies verhindern? Kein vernünftiger Mensch wird in der katholischen Religion Etwas finden, was ihre Anhänger von der Theilnahme an denselben bürgerlichen Rechten, welche die Protestanten genießen, ausschließen könnte. Auch haben wir schon oft gesagt, daß die Religion nicht die Ursache dieser Ausschließung, sondern nur ein Vorwand für dieselbe ist. Die wüthendsten Orangisten geben zu, daß Umstände, welche von der Religion ganz verschieden sind, die erste Veranlassung zu der Trennung zwischen Katholiken und Protestanten gaben. Wenn man Hrn. Seymour glaubt, so würden sich sogar die Protestanten im Norden von Irland auf das tiefste gekränkt fühlen, wenn die eingebornen Irländer Protestanten werden wollten, denn Hr. Seymour klagt sie nicht ihres Glaubens wegen an, sondern er will nur, daß sie höhere Abgaben bezahlen und daß er von Irländischer Kost leben könne.

Die Freunde der bürgerlichen und religiösen Freiheit hatten am Montage eine sehr unruhige Versammlung. Es handelte sich darum, ob man Hrn. O'Connell eine Danksagung decretiren sollte. Man kam indessen vor lauter Streit und Lärm zu keinem Beschlusse.

Der Kent-Herald und der Leeds-Merkury fordern auch die Minister auf, zu untersuchen, wie groß ungefähr der durch die schlechte Erndte verursachte Getreide-Mangel seyn werde, um danach zweckmäßige Mittel zur Verhinderung einer schädlichen Theurung zu ergreifen. — Der Graf von Mexborough hat seinen Pächtern von ihrem Pachtgelde, wegen des Ausfalles an der Erndte, 10 pCt. erlassen.

Es ist in der City eine große Speculation in Getreide gemacht worden, von der sich die Unternehmer bedeutenden Gewinn versprechen. Sie haben, wie man sagt, allen, oder doch beinahe allen fremden Weizen unter Verschluß an sich gekauft, und rechnen darauf, daß die Durchschnitts-Preise so hoch steigen müssen, daß man die Einfuhr von Weizen, und zwar, der neuen Acte gemäß, zollfrei erlauben werde, woraus für sie ein doppelter Gewinn an Preis und Zoll entspringen würde. Die Erfahrung hat indessen gelehrt, daß solche Unternehmungen selten einschlagen.

Es sind hier Nachrichten aus Bogota bis zum 27. Juli und aus Carthagena bis zum 10. August eingetroffen. Das Kriegsmanifest gegen Peru war in ganz Columbien verbreitet. Es wird darin gesagt, Peru verdanke seine Existenz Columbien, welches für dasselbe sein Blut vergossen und sein Gold gespendet, und dafür nichts als Undank eingeärndtet habe. — Der General Sucre hat seine Entlassung als Präsident genommen und Don J. Urdinenca zum Nachfolger erhalten. — Die letzten Nachrichten aus Mexiko gehen bis zum 8. August. Ihnen zufolge sind die Generale Bravo und Barra-

gan, nebst etwa 50 Mitverschworenen nach Lima und der Insel Chiloe eingeschifft worden.

Die jährlichen Einkünfte des Marquis Staffort werden auf ungefähr 360,000 Pfd., die des Herzogs Northumberland auf mehr als 250,000, und die des jungen Herzogs von Buccleugh auf beinahe eben so viel geschätzt. Der Vater des Obersten Hughes von Kinmel-Park, der ein Geistlicher war, nahm jährlich nicht mehr als 80 Pfd. ein; des Obersten Einkommen dagegen beläuft sich auf mehr als 80,000 Pfd. Sterl.

Während der vorigen ganzen Woche war die Getreide-Anfuhr nur mäßig; heute ward aber viel Weizen angebracht, jedoch nur von geringer Qualität. Von Gerste war wenig am Markt. Die Weizen-Preise waren sehr gedrückt und alle Gattungen gingen 3 bis 4 Shillinge niedriger, als sie vorigen Montag waren. Gute Malzgerste ward 1 Shill. theurer bezahlt. In Hafer wurde wenig gemacht; die besten Sorten bezahlten sich indessen doch 1 Shilling pr. Quarter theurer. Mehl ist unverändert. Leinsaat und Rappsaat wurden 10 Shillinge pr. Tonne höher bezahlt.

Spanien.

Madrid den 2. Oktober. Man sagt, der Bischof von Leon und der Erzbischof von Toledo werden in ihre Diöcesen zurückkehren, und der letztere sich nach Rom begeben. Pater Cyrillus de la Alameda soll zum Bischof von Mallaga ernannt seyn. Vom Herzoge von Infantado und dem General Castanos behauptet man, sie seien auf Pension gesetzt. — Einige Nachwehen der Unruhen von Valencia werden wahrscheinlich den Generalkapitain Longa, der sich noch immer hier befindet, nöthigen, auf seinen Posten zurückzukehren. Es wird auch viel von Depeschen aus Barcelona gesprochen, nach welchen sich dort starke neue Banden gebildet haben sollen; man behauptet sogar, daß der Graf Espagna das Garde-Regiment zu Barcellona zurückbehalten habe, welches eigentlich das 4. Infanterie-Regiment hier ablösen sollte, das auf dem Wege nach Castilien begriffen, wegen der Unruhen in Saragossa in dieser Stadt bleiben mußte. Aus Saragossa schreibt man, daß die Ruhe daselbst vollkommen hergestellt sei. — Aus Sevilla meldet man vom 28. v. M., daß die erste Division der Französ. Truppen zu Alcala de los Panaderos angekommen sei. Der Französische Intendant hatte sich am 28. nach Sevilla begeben, wo General Gudin am 29. eintreffen sollte.

Ein Privatbrief aus Gibraltar vom 25. sagt: Man ist sehr besorgt darüber, daß die Ansteckung, trotz der vorgerückten Jahreszeit, wo sie immer abzunehmen beginnt, dennoch sehr stark wächst. Eine einzige Woche ist hinreichend gewesen, die Zahl der Kranken zu verdoppeln, die der Sterbenden zu verdreifachen. In den Hospitälern ist die Sterblichkeit verhältnißmäßig viel größer, als in den Privathäusern; im Allgemeinen sind aber auch die Aerzte, welche die Privathäuser besuchen, Spanier, die Hospitalärzte aber Engländer. Die ersteren wenden Brechmittel, Purganzen und Erfrischungstränke mit Säuren an; die andern dagegen Merkur und andere heftige Mittel, die bei Entzündungsfiebern immer verderblich sind, indem diese nur lindernden Mitteln weichen. Erst dieser Tage hat man die Truppen kampiren lassen können, es fehlte an Zelten. Einen großen Theil derselben haben die armen unglücklichen Einwohner von Gibraltar selbst inne. Man hat für diese (es sind gegen 2000) eine Kollekte bei den Wohlhabenden gesammelt, welche jedoch nicht viel eingebracht hat. Man will nun eine große Küche auf dem Lagerplatz erbauen, aus welcher diesen Leuten eine Suppe täglich gereicht werden soll. Zu dieser Maaßregel muß fast noch stärker die Vernunft als die Wohlthätigkeit treiben, denn Elend und Mangel vermehrt, wie überall, die Krankheit ungemein, und ein unweiser Geiz könnte durch das zur größten Höhe gesteigerte Uebel der Krankheit sich fürchterlich rächen.

Niederlande.

Brüssel den 15. Oktober. Am 11. gab der Minister des Innern dem hier anwesenden Päpstlichen Emissarius, Mgr. Cappacini, ein Diner.

Der Spanische General Quiroga, der Vertraute des hingerichteten Generals Riego, war dieser Tage in Lüttich. Bei einem Mahle, welches ihm zu Ehren dort gegeben wurde, und wo die Gesinnungen des begeistertsten Patriotismus zur Aeußerung kamen, brachte der General die Gesundheit unseres Königs aus, und ließ dabei in einer Rede den seltenen Eigenschaften dieses Fürsten Gerechtigkeit widerfahren. Ein zweiter Toast wurde der bürgerlichen und religiösen Freiheit ausgebracht. Quiroga geht über Antwerpen nach London zurück. In seiner Begleitung befindet sich der berühmte Verfasser der Memoiren über Spanien, Don Juan van Harlen (ursprünglich ein Niederländer).

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 86. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 25. Oktober 1828.)

Portugal.

Lissabon den 30. Septbr. Die Parthei Dom Miguel's sucht jetzt, auf Antrieb des Grafen da Ponte, den Schutz der Englischen Regierung nach, und hält in dieser Absicht in der Lissaboner Zeitung dem Englischen Ministerium pomphafte Lobreden. Die nämliche officielle Zeitung vom 25. d. M. widmet fast ihr ganzes Blatt heftigen Ausfällen gegen den Pariser Constitutionel, weil er so dreist ist, die Sache eines auswärtigen Königs (Dom Pedro's) und seiner Tochter zu vertheidigen. Die Geister sind in der Hauptstadt in allgemeiner Gährung, ungeduldige Wünsche sprechen sich auf allen Gesichtern aus. —

Die letzten Nachrichten aus Madeira erfüllen alles mit Abscheu gegen den Don Jose Monteira, welchen Don Miguel dahin geschickt hat. Mit der unerhörtesten Grausamkeit verfährt er gegen die Opfer der Anhänglichkeit an Don Pedro. Indeß weiß man, daß die Geistlichkeit zusammengetreten ist, und sich gegen die höllischen (infernales) Grundsätze des Bischofs von Viseu erklärt hat. — Man hat zwar gesagt, daß die Truppen an unsern Gränzen nur einen Sanitäts-Cordon bilden sollen; allein gestern ist die Amerikanische Brigg Nautilus, die von Gibraltar in 10 Tagen hierher gesegelt ist, in den Hafen eingelassen worden, trotz dem, daß das Edikt, welches am 20. hier publicirt wurde, gegen alle Waaren und Menschen aus Gibraltar die äußerste Strenge der Zurückweisung ausspricht. Daher wird man jetzt ganz anderer Meinung über die wahrhafte Bestimmung des sogenannten Sanitäts-Cordons.

Italien.

Rom den 9. Oct. Nach einer 5monatl. Dürre haben wir seit 10 Tagen mehrmals Regen gehabt. Aus Civitavecchia schreibt man, daß in der Nacht vom 2ten auf den 3ten d. M. zwei Tripolitanische Schooner in den Gewässern von Torre Chiaruccia die Neapolitanische Kriegsbrigg „Vittoria", welche von Marseille kam, gekapert haben. Der Capitain hatte jedoch Zeit, sich mit 12 Leuten seiner Mannschaft und einer reisenden Spanierin zu retten und ist glücklich in dem dortigen Hafen angelangt.

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. ungefähr um 3 Uhr 20 Minuten wurde zu Mailand eine Erderschütterung verspürt, welche gegen 10 Secunden anhielt. An einigen Orten schwankten die Betten, die Balken krachten, die Glocken läuteten. Der Himmel war heiter, die Atmosphäre ruhig; der Barometer 27. 8.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Se. Maj. der König haben dem General der Kavallerie und commandirenden General des VIII. Armeecorps, v. Borstell, die Erlaubniß ertheilt, das von des Königs von Frankreich Maj. ihm verliehene Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion zu tragen. — Se. Maj. haben ferner den Prinzen Albrecht von Preußen K. H. zum Major im 1sten Garde-Regt. zu Fuß und zum 1sten Comand. des 1sten Bats. 1sten Garde-Ldw.-Regts., den General-Lieut. und 1sten Commdt. von Glogau, v. Valentini, zum Inspekteur des Militair-Unterrichts- und Bildungswesens ernannt, und dem Gen. Lieut. und Commandeur den 9ten Division, v. Grolmann, die Geschäfte eines ersten Cammandanten von Glogau übertragen.

Leipzig, den 8. Okt. Unsere Messe hat außer den ersten Einkünften für die Bedürfnisse der an der Donau kämpfenden russischen und türkischen Heere sehr wenig Waaren-Abzug nach dem Osten. Man hoffte, daß die starke Heerbewegung vielleicht auch von Jassy oder Bucharest aus irgend einen Weg den Meßwaaren nach dem Innern von Rußland und Polen öffnen würde; allein die Grenzen scheinen vom russischen Finanzministerium auch in der Zeit des Krieges eben so hermetisch als sonst verschlossen zu seyn. Die feinen Linnen der Oberlausitz sind fast unverkäuflich; wenn auch etwas Tuch abgegangen ist, so ist doch viel Vorrath da, das Leder besserer Art jedoch nach alter Gewohnheit theuer. Auffallend ist die Verbesserung der österreichischen Manufakturwaaren und das Stocken des Absatzes der englischen und der deutschen Baumwollenwaaren. Durch Wohlfeilheit ohne Verschlechterung zeichnen sich die sächsischen aus, aber wie jammervoll ist dagegen der Tagelohn, den der unglückliche Fabrikant nur anbieten kann, wenn er nicht selbst untergehen will! — An Sehenswürdigkeiten für die Schaulust fehlte es auch dieser Messe nicht, eben so wenig an Fremden, aber desto mehr an Einkäufen in Massen von Waaren; daher sinken die Miethpreise der Gewölbe als Verkaufplatz der Meßhändler. Immer dringender werden die Resultate der Kasseler Handelskonferenzen

erwartet, und polytechnische Schulen sind ein Bedürfniß Sachsens, um nicht von beiden großen Nachbarn gänzlich überflügelt zu werden, indeß unsre Regierung ihr Laissez faire in Handelssachen beibehielt. Die Herstellung des alten Glanzes der Messen hoffen wir nicht mehr, wünschen aber desto lebhafter, daß die Abnahme endlich einen Stillstand finde. — Man sagt, daß eine gute Frachtstraße mit billigem Chaussee- und Geleitsgeld aus dem Hannöverischen, mit Umgehung des preußischen Gebiets und des kostbaren Geleits in Weimar, über Arnstadt und Altenburg gezogen werden soll. — Die schönen Pferde sind für anständige Preise weggegangen, es ist dies aber ein unbedeutender Verkehrartikel.

Mit dem letzten Lübecker Dampfschiff sind am 3. d. M. von Kopenhagen nach Griechenland abgereist: der Major vom Generalstaabe Sr. Maj. des Königs, v. Janson, Ritter vom Dannebrog und vom Schwerdtorden, der Ingenieur-Capitain v. Schlegel, Ritter vom Dannebrog, und der Artillerie-Capitain von Tschierning. Diesen Dänischen Offizieren ist dem Vernehmen nach allerhöchsten Orts die Erlaubniß ertheilt worden, bei dem nach Morea abgegangenen Französischen Armee-Corps zu dienen.

Der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, M. de la Ferronays, ist am 3ten d. auf seiner Rückreise von Carlsbad in Frankfurt angekommen.

Der Cour. fr. vom 11. Sept. sagt: Es geht allgemein das Gerücht, daß zwischen dem General Maison und dem Admiral Rigny die größeste Uneinigkeit herrsche. Wenn es wahr ist, daß dem General Maison der Marschallsstab zugeschickt wäre, so würde dies auf eine nahe Beendigung der Expedition deuten, da man den General nicht für eine Unternehmung belohnen würde, die man nicht als glücklich beendet ansieht. Uebrigens wiederholen sich die Gerüchte der Abberufung des Admirals Rigny, und Admiral Rosamel wird als sein Nachfolger genannt. Wir wünschen, daß diese Gerüchte ungegründet seyen, da die großen Erfolge unserer Marine unter dem Admiral Rigny entschiedene Beweise seiner Fähigkeit und seiner Verdienste abgelegt haben.

Die Griechische Biene sagt: „In weniger als einem Jahrhundert sollten drei Nationen ihr Glück den erlauchten Nachkommen des heiligen Ludwig verdanken. Ludwig XVI. reichte seine hülfreiche Hand den Nord-Amerikanern, deren Anstrengungen ohne diesen Beistand gescheitert wären. Ludwig XVIII. gab den Franzosen die Charte, welcher sie ihren blühenden Zustand, ihren hohen Rang unter den civilisirten Völkern Europas, ja vielleicht ihre ganze politische Existenz zu verdanken haben. Carl X. endlich sah in der glücklichen Eintracht Englands und Rußlands den günstigen Zeitpunkt, um die Wünsche seines Vorgängers zu erfüllen, und vereinigte sogleich seine Anstrengungen mit denen der beiden anderen Mächte. Unterstützungen aller Art, und endlich ein Heer, das er uns im Einverständniß mit seinen mächtigen Verbündeten sendet, werden das Gedächtniß erlittenen Unglücks in uns verwischen, und uns ein Gut sichern, dessen Griechenland stets entbehrte, eine weise, gerechte und in ihren Entschließungen feste Regierung."

Vom Jahre 1688 bis 1815, mithin während eines Zeitraums von 127 Jahren, hat England 65 Jahre in Kriegen und 62 Jahre in Frieden zugebracht. Der Krieg gegen Bonaparte von 1803 bis 1815 aber verschlang 1159 Mill., wovon 771 Mill. durch Taxen aufgetrieben und 389 Mill. angeliehen wurden. Im Revolutions-Kriege borgte England 201 Mill.; im Amerikanischen 104 Mill.; im 7jährigen 60 Mill.; im Spanischen von 1739, 29 Mill.; im Spanischen Erbfolge-Kriege 32½ Mill.; und im Kriege von 1683, 20 Mill.; zusammen während aller 7 Kriege, die 65 Jahre gedauert hatten, ohngefähr 834 Mill. In demselben Zeitraume wurden 1189 Mill. durch Taxen erhoben. Die ganze Ausgabe belief sich mithin auf 2023 Mill. Pfd. Sterl. (ohngefähr 14,000 Mill. Thaler Preußisch Courant)!!

Dlle. Sontag hat neulich in Paris eine Licitation angestellt, und die Präsente, welche sie seit 2 Jahren in Paris und London erhalten. Eine Pariser Zeitung giebt einen kleinen Auszug hiervon: 1700 Stücke Porzellain-Schalen mit massiver Vergoldung; 13 St. Kaffeeservice von Silber, 28 von Porzellain; 7 Damenuhren mit Brillanten, 31 ohne Brillanten; 1 Collier mit Edelsteinen, 18 von massivem Golde; 2200 Dutzend Handschuhe (Pariser und Londoner); 24,000 Ellen Batist Leinwand; 1180 Körbe Champagner; 540 Stücke Kleinigkeiten von Gold, als: Ringe, Armspangen rc.; 77 Stücke von ihrem eignen Porträt (wovon keines getroffen); 2 Centner Papier, worauf Gedichte an sie gedruckt sind. — Für das Ganze sollen 336,000 Franken eingegangen seyn.

Bei seinem Aufenthalte in Egypten fragte Dr. Ehrenberg einen Fellah (Bauer): Jetzt seyd ihr ja

wohl mit dem Pascha zufrieden, da das Land wie ein Garten ist und alle Dörfer Thürme haben? Er antwortete: Gott ist groß! Unser Herr giebt mit einer Hand und nimmt mit zweien.

China.
(Beschluß)

Die chinesischen Gesetze über den Mord sind ungerecht, ja selbst unnatürlich. Wer einen andern bei einer Schlägerei, oder auf den Verdacht eines Diebstahls oder (durch Zufall) tödtet, indem er eine geladene Flinte auf ihn abdrückt, oder wer einen Verbrecher tödtet, der sich widersetzt und ergriffen wird, wird am Leben gestraft. Dagegen kann ein Großvater oder eine Großmutter ihren Enkel oder Enkelin tödten, ein Vater oder eine Mutter absichtlich das eigene Kind umbringen, ein Herr oder eine Gebieterin einen Hausſklaven tödten, ohne daß der Thäter eine größere Strafe erlitte, als 60—70 Streiche mit dem Bambusrohr. In dem Cantonregister wird ein Fall erwähnt, welcher die üblen Folgen dieses Gesetzes anschaulich macht. Jemand brachte absichtlich seinen eignen Bruder um das Leben, auf diese That stand der Tod, es war indeß angeführt, daß seine Mutter ihm befohlen habe, seinen Bruder zu schlagen, bis er todt sei, da der Letztere ihr Geld schlecht angewandt hatte. Dieß veränderte den ganzen status causae, denn das Gesetz sieht in diesem Fall die Sache so an, daß der Thäter ein Mitschuldiger sei, welcher dieselbe Strafe erleiden müsse, die dem Hauptthäter zukommt, und die Strafe ist unbedeutend, wenn eine Mutter ihren Sohn umbringt.

In China finden viele und grausame Hinrichtungen Statt. Im vergangenen Jahre (1827) betrug die Anzahl der Fälle von Lebensstrafen, welche innerhalb einer englischen Meile von den fremden Factoreien in Canton vollzogen wurden, 202. (Die Bevölkerung der Provinz Canton kommt ungefähr mit der von Schottland überein.) Die Verbrechen bestanden größtentheils aus Raub, Nothzucht und Mord, und die Strafen aus Enthauptung, Erdrosselung auf einem Kreuze und langsamer Viertheilung. In dem letzten Falle wird der Verbrecher entkleidet und an ein Kreuz gebunden. Hierauf macht man ihm einen Einschnitt in die Stirn, und zieht die Haut des Gesichtes ab, dann werden die Füße, Beine, Hände, Arme und Kopf nach einander abgeschnitten und zuletzt dem Rumpf ein Dolch ins Herz gestoßen. Diese fürchterliche Todesart heißt Ling-tschi (schmachvoll und langsam) und wird in den Fällen angewandt, wo ein Verbrechen gegen Respectspersonen begangen worden ist, z. B. Hochverrath, Elternmord u. s. w. Der Tod eines der Eltern wird mit dem Leben bestraft, selbst wenn er durch einen Zufall herbeigeführt, oder sogar unvermeidlich wäre, wie in folgendem Fall: Im August 1827 entdeckte ein junger Mann, Namens Jou-a-pa, in der Provinz Honan, seinen Oheim in einem verbrecherischen Umgange mit seiner Mutter. Dieser Oheim, Jaou-tseih genannt, band und schlug ihn. Jou-apa, außer sich vor Wuth, ergriff eine Sichel, mit der er auf seinen Oheim losging, der sich hinter ihn flüchtete, und ihm die Arme festhielt. Die Mutter lösete, um dem Oheim Zeit zu lassen, zu entfliehen, diesen ab, und er machte sich nun unbemerkt aus dem Staube. Der junge Mann rang indessen mit seinem vermeintlichen Gegner, überwältigte ihn, und hatte bereits seiner Mutter den tödtlichen Streich versetzt, ehe er gewahr wurde, daß er nicht seinen Oheim, sondern sie getroffen hatte. In Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit dieses Falles, legte das Kriminalgericht denselben dem Kaiser zur Entscheidung vor, und dieser verwandelte die Strafe in Enthauptung.

Der Selbstmord scheint unter den Chinesen sehr gäng und gebe zu seyn; wenigstens kommen oft Beispiele vor, wo er durch Kleinigkeiten herbeigeführt wird. Im Februar 1828 gerieth der Präsident der Gelehrten in der Provinz Klang-si, Namens Fockschin, in den nicht ungegründeten Verdacht, daß er akademische Grade für Geld verkaufe, und es wurden daher vom Hofe zwei Commissäre abgesandt, welche die Sache untersuchen sollten, und deswegen Haussuchung bei ihm anstellten. Bei dieser Gelegenheit ergab es sich, daß er einen Schatz von 400,000 Taëls (888,300 Thlr.) bei sich hatte, den die Commissäre, als, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht rechtlich erworben, zu sich nahmen. Darüber erhing sich Fokschin. Im November 1827 ließ der Gouverneur in Canton Opium wegnehmen, und befahl, daß es verbrannt werden sollte. Einer seiner Unterbeamten wußte aber sehr gewandt, eine oder zwei Kisten einer, dem Opium ähnlicher Substanz, unterzuschieben, und behielt das wahre Opium für sich. Der Gouverneur erhielt hiervon Nachricht, und drohte nun dem Thäter, daß er ihn auf die Polizei schicken würde, worauf dieser sich durch den Genuß einer übermäßigen Gabe Opium das Leben nahm. Der Gouverneur, besorgt, wegen dieses Vorfalls zur Verantwortung gezogen zu werden, begab sich deswegen zu dem tartarischen General, damit dieser die Sache

dem Kaiser gehörig vortragen sollte. Der Tartar aber erwiederte ganz kaltblütig: „Der Mensch hat sein eignes Ende herbeigeführt: es ist nicht nöthig, eine weitere Untersuchung anzustellen.“

Es ist erstaunlich, welch eine Menge dieses verderblichen Erzeugnisses (des Opiums) in China eingeführt wird, und der Gebrauch desselben scheint noch immer im Zunehmen zu seyn. Aus einer Angabe in dem Canton register geht hervor, daß in China an ostindischem Opium allein, (das türkische, welches meistens von Amerikanern eingeführt wird, nicht gerechnet) in den neun Monaten bis zum Januar 1828: 7860 Kisten oder 1,180,000 Pfd. eingeführt wurden, was, gegen einen ähnlichen Zeitraum im vorigen Jahre (1827), eine Zunahme von 1238 Kisten oder 186,000 Pfd. giebt. Wenn man annimmt, daß der Verbrauch des Opiums in China im Durchschnitt (das türkische mit eingerechnet) 2 Millionen Pf. an Gewicht alljährlich beträgt, und der Preis des ostindischen Opiums zu 1200, und der des türkischen zu 800 spanische Thlr. für die Kiste anschlägt, so geht daraus hervor, daß China für diese verderbliche Schwelgerei eine Summe von beinahe 4 Millionen Pf. St. ausgiebt, also noch einmal so viel, als der Einkaufspreis des sämmtlichen Thees beträgt, den die ostindische Compagnie kauft. In den 5 Jahren bis zu Ende d. J. 1826 betrug der Verbrauch des indischen Opiums in China nur 7180 Kisten oder ungefähr 1 Million 80,000 Pf., deren Werth im Durchschnitt 8 Mill. 39,527 spanische Thlr., oder ungefähr 10 Millionen 118,369 Thlr. Pr. betrug.

In dem Register findet man eine Menge von Beispielen alberner abergläubischer Gebräuche aufgeführt, von denen wir hier nur einen angeben wollen, um auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, sie kennen zu lernen, wenn man nicht die nachtheilige Folge der Unkenntniß sich gefallen lassen will. In allen Städten des chinesischen Reichs darf keine Leiche zum südlichen Thore der Stadt hereinkommen, und der Grund dafür ist der, daß der Kaiser seinen Thron, mit dem Gesichte nach Süden gewendet, besteigt. Vor einigen Jahren starb ein See-Offizier, von einem Schiffe der ostindischen Compagnie auf der Rhede von Macao, und sein Körper ward an das Land gebracht, um beerdigt zu werden. Da die Freunde des Verstorbenen jenen abergläubischen Gebrauch nicht kannten, so brachten sie den Leichnam nach dem südlichen Landungsplatze; sobald indeß die Chinesen diese Verletzung ihrer Gebräuche bemerkten, versammelten sie sich, mit Säbeln und Speeren bewaffnet, um sich dem Hinauftragen des Leichnams mit Gewalt zu widersetzen. Die Engländer, welche dieß als eine Beleidigung ansahen, die ihrer Flagge, welche im Boote aufgezogen war, zugefügt wurde, schickten sich an, sich mit Gewalt Bahn zu machen, und der Handel würde wahrscheinlich nicht ohne Blutvergießen geendet haben, wenn nicht der Geistliche, der bei der Beerdigung zugegen war, und an diesem Auftritte Aergerniß nahm, den Leichenträgern befohlen hätte, am Ufer entlang zu gehen, und den Leichnam den Quai hinaufzuheben. Dieser Ausweg machte dem Streite ein Ende.

Ein anderes Beispiel von Unduldsamkeit der Eingebornen und das in dem Blatte vom 15. März erzählt wird, ist Folgendes: „Es ist bekannt, daß die Chinesen ihre, mit Mauern umgebenen Städte eben so ansehen, wie man in Europa die Festungen betrachtet, und daß es, deswegen, den Fremden nur bei besondern Gelegenheiten erlaubt wird, sie zu betreten. Dagegen ist es aber durch kein Gesetz verboten, in den Vorstädten spazieren zu gehen. Der Gebrauch hat indeß die Europäer in China auf sehr enge Gränzen beschränkt, die nur von einzelnen zuweilen übertreten worden sind; indeß haben dergleichen Spaziergänge, namentlich um die Mauer von Canton, sehr oft den Verlust der Uhren und Börsen für die Neugierigen zur Folge gehabt, die ihnen von den müßigen und boshaften Bewohnern der Stadt geraubt wurden. So büßte einst ein englischer Baronet, bei einem Gange um die Stadt, seine Uhr ein, und ward halb nackt ausgezogen. Vor einigen Tagen brach eine Gesellschaft von 3 Personen um 6 Uhr Morgens auf, und hatte ihren Spaziergang um 8 Uhr ungestört vollendet; den Umfang der Mauer schlugen sie auf ungefähr 9 (englische) Meilen an. Einige Tage nachher machten zwei andere Herrn einen Abend-Spaziergang an den Mauern hin. Diese waren indeß nicht so glülich: sie wurden von einem Haufen von Männern und Knaben angefallen, von denen die ersten sie mit Knütteln verfolgten, und Ziegel und Steine nach ihnen warfen, so daß sie nicht allein bedeutend beschädigt wurden, sondern beinahe ihr Leben einbüßten. Sie mußten, mehrere englische Meilen lang, abwechselnd umwenden, sich schlagen und wieder weiter laufen. Wir, die wir die feindseligen Gesinnungen des Volkes kennen, sind über den Anfall gar nicht verwundert, sondern wünschen nur den Reisenden Glück, noch so davon gekommen zu seyn.

In der Buchhandlung von T. H. Riemann in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen, Bromberg und Gnesen bei E. S. Mittler, zu haben:

Vocabulaire systématique, suivi de Gallicismes, etc. et augmenté de quelques Entretions familiers. 2. Edition. 8. 12½ Bogen. 10 sgr.

Grammaire méthodique, en 30 Leçons, oder vollständiger Schulbedarf aus der französischen Grammatik. 8. 23 Bogen. 20 sgr.

Die günstige Aufnahme, deren sich das erstere Buch erfreut hat, zeigt hinlänglich, daß durch dasselbe einem zeitgemäßen Bedürfniß genügt worden, und der Verleger bemerkt daher nur, indem er dem Publikum die 2te Ausgabe desselben darbietet, daß diese sich durch die genaueste neuere Orthographie auszeichnet, wie sie denn durch mehrere wesentliche Zusätze und einige leichte Unterhaltungen, die nicht wie gewöhnlich, aus einzelnen Redensarten zusammengesetzt, sondern dem wirklichen Leben abgelauscht worden sind, vermehrt worden. Somit bildet dieses Buch eben so sehr die materielle Grundlage zur Grammatik, als es mit ihr, als dem nothwendigen atomistischen Wortschatz, Hand in Hand geht.

In der *Grammaire méthodique* selbst, einem in der That eigenthümlich abgefaßten Buche, hat der Verfasser das ganze grammatische Gebäude der französischen Sprache, als einer lebendigen, in origineller Kürze, heitrer Anschaulichkeit und klarer Bestimmtheit vollständig hingestellt. Sie theilt sich in einen zu erlernenden (Grammatik), einzulernenden (Phraséologie) und einzuübenden (Lectures amusantes, deutsche Uebersetzungs-Stücke) Theil ab.

In beiden Büchern hat der Verleger durch Sauberkeit, schönes Papier und zweckmäßige typographische Anordnung für ein so freundliches äußerliches Ansehen gesorgt, daß sie dem Schüler schon darum bald lieb seyn werden. Wir zweifeln nicht, daß bei einer genauen Kenntniß, wozu wir erfahrne Lehrer angelegentlich auffordern, die Brauchbarkeit dieser Bücher bald allgemein anerkannt werden wird, da man bald darin das Ergebniß eines vieljährigen Lehrens erkennen wird. Der billige Preis wird übrigens ihre Einführung in Schulen erleichtern, da der Schüler durchaus weiter keine anderen, oft theuren Lese- und Uebersetzungs-Bücher bedarf.

Bei J. A. Munk in Posen und Bromberg, ist so eben angekommen und zu haben:

Neuester, unterhaltender, historischer Volks- und Haus-Kalender zum Nutzen für Jedermann.

Dritter Jahrgang auf das Jahr 1829, 12¼ Bogen broch. Preis 10 Sgr.

(Verlag der Ernstschen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Dieser, durch seine frühern Jahrgänge sehr beliebte Kalender, ist dieses Jahr sehr reichhaltig, an: historischen Merkwürdigkeiten, — kleinen historischen Erzählungen, — interessanten Anekdoten, — unterhaltenden Geschichten, — Klugheits- und Lebensregeln, — Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, nebst Anekdoten aus dem Thierreiche — und vieler nützlichen Mittel für Land-, Garten-, Hauswirthschaften und Gesundheitskunde. Z.B. Ueber die Kultur des Weinstocks in Gärten, — Erfindung großen Spargel zu ziehen — Mittel wider den Kornwurm, — Recept zum guten Senf-Mittel wider Zahnweh — wider Gicht — gegen Verschleimung — gegen Magenkrampf 2c.

Der Jahrgang 1828 des obigen Kalenders ist unter nachstehendem Titel zu haben:

Kleiner Haus- und Wirthschaftsschatz, zum Nutzen für Jedermann,

enthält: historische Merkwürdigleiten, Erzählungen, Anekdoten, Klugheits- und Lebensregeln und 33 nützliche Mittel und Recepte für Haushaltungen.

Bekanntmachung.

In dem Forstrevier Birnbaum, Block III. der Oberförsterei Rosenthal-Birnbaum, soll eine Parthie starker Baumhölzer, so wie schwächere Holz-Sortimente, auch eine Anzahl Klafterholz verkauft werden. Hiezu ist ein Licitations-Termin auf den 12. November d. J. in Birnbaum vor dem Oberförster König anberaumt, wohin sich Kauflustige einzufinden haben werden.

Posen den 16. September 1828.

Königlich Preußische Regierung, Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Bromberger Poststraße von Owinsk nach

Posen ist bei dem Dorfe Glowno noch nicht soweit regulirt, um den neuen Straßen-Dukt verfolgen — und sicher passiren zu können.

Es sollen diesemnach in der Nähe des Glowna-Fließes zu beiden Seiten desselben Barrieren errichtet werden, und indem ich das reisende Publikum von dieser Maaßregel hiermit in Kenntniß setze, bemerke ich gleichzeitig, daß der alte Weg über die auf dem genannten Fließe befindliche Brücke zu befahren ist. —

Posen den 17. Oktober 1828.

Königl. Landrath Posener Kreises.

Subhastations-Patent.

Die den Obrist Michael von Laszczynskischen Erben gehörigen, im Schrodaer Kreise belegenen Rittergüter Rusiborz und Kopaszyce nebst dem dazu gehörigen Bauer-Dorf Rusiborek, gerichtlich auf 19,777 Rthlr. 6 sgr. 2 pf. abgeschätzt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden.

Die Bietungstermine stehen auf

den 23sten September d. J.,
den 22sten Dezember d. J. und
den 24sten März k. J.

Vormittags um 10 Uhr, von welchen der letztere peremtorisch ist, vor dem Landgerichts-Rath Hellmuth in unserem Instruktions-Zimmer an. Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Zugleich werden die ihrem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben der Barbara v. Czachurska und des August v. Miaskowski hiermit vorgeladen, in diesen Terminen persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Jakoby und Mittelstädt in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, widrigenfalls dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kauf-Schillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen wie auch der leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden wird.

Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden. — Wer bieten will, hat, bevor er zur Lizitation zugelassen werden kann, eine Caution von 1000 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Posen den 14. Mai 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Apotheker Franz Leopold Elsner und dessen Ehegattin Josepha geborne Pikulska durch einen vor der Trauung geschlossenen Vertrag die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen haben.

Gnesen den 9. Oktober 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Edikal-Citation.

Der Johann Friedrich Fengler aus polnisch Lissa im Großherzogthum Posen, welcher früher im Königl. Preuß. Militairdienst, und namentlich bei der Artillerie in der Compagnie des Capitains von Glasenapp als gemeiner Kanonier stand, und bei der Schlacht bei Jena im Jahre 1806. schwer verwundet, demnächst aber nach Magdeburg geschafft wurde, und von dessen Leben und Aufenthalt seit dieser Zeit, aller angewandten Mühe ungeachtet, nichts in Erfahrung hat gebracht werden können, wird, so wie dessen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, hiermit öffentlich vorgeladen, sich vor oder in dem auf

den 13ten Dezember d. J.

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius Sachse in unserem Gerichtslokale anberaumten Termine zu gestellen, und die Legitimation zu bewirken, oder auch von dem Leben und Aufenthalte schriftliche Anzeige zu machen und demnächst weitere Anweisung zu erwarten.

Sollte der Verschollene in dem anstehenden Termine nicht erscheinen, und spätestens in demselben von seinem Leben und Aufenthalte keine Anzeige eingehen, so wird derselbe für todt erklärt, wo hingegen seine sich nicht meldende unbekannte Erben und Erbnehmer mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß des Johann Friedrich Fengler, welcher aus einer Hypotheken-Forderung von 337 Rthlr. 5 sgr. $10\frac{1}{6}$ pf. besteht, präkludirt werden, demnächst aber letztere

den sich legitimirenden nächsten Verwandten zuerkannt und ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt den 28 Januar 1828.

Königlich Preußisches Landgericht.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Landgerichts wird auf den Antrag der Helena Nowak gebornen Kurzawa in Swiba bei Kempen, deren Ehemann Nicolaus Nowak, welcher im Jahre 1812 zum Polnischen Militair ausgehoben, zu dem Feldzuge in Rußland gegangen, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, so wie dessen zurückgelassene Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am 6. Mai 1829 vor dem Deputirten Hrn. Landgerichts-Referendarius Scholz anstehenden Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen den legitimirten Erben ausgehändigt werden soll.

Krotoschin den 23. Juni 1828.

Königlich Preußisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Am 30sten Oktober c. Nachmittags um 2 Uhr werde ich im Lokale des Königl. Friedens-Gerichts hieselbst die zum Nachlasse des Lieutenant Karl v. Zitzewitz gehörigen Sachen an den Meistbietenden öffentlich verkaufen.

Posen den 23sten Oktober 1828.

Stephan,
Friedens-Gerichts-Kassen-Assistent.

Hauptniederlage der Dampf-Chocoladen-Maschine und Fabrik von J. F. Miethe zu Potsdam, für die Stadt und Provinz Posen.

Unterzeichneter macht den hohen Herrschaften und einem hochgeschätzten Publikum der Stadt und Provinz Posen hiermit bekannt: daß er die alleinige Hauptniederlage der Dampf-Chocolade von dem Besitzer der Fabrik übernommen hat. Der Vortheil von der auf dieser Maschine fabricirten Chocolade ist allgemein im In- wie auch im Auslande und sogar in medicinischer Hinsicht als ein kräftiges, leicht verdauliches Nahrungsmittel und zugleich von äußerst lieblichem Geschmack, anerkannt worden. Der Verkauf geschieht nach den Fabrik-Preisen, nemlich:

feinste dopp. Vanillen-Chocolade	à Pfd.	20 sgr.
feine Vanille mit feinem Gewürze	=	$17\frac{1}{2}$ =
feinstes Gewürz No. 1.	=	15 =
dto. dto. = 2.	=	$12\frac{1}{2}$ =
dto. dto. = 3.	=	10 =
gewöhnliche Chocolade	=	9 =
feinste Gesundheits-Chocolade No. 1.	=	$12\frac{1}{2}$ =
dto. dto. dto. = 2.	=	10 =
bestes Isländisches Moos und Saleb		16 =
bittere Gesundheits-Chocolade		12 =

An Wieder-Verkäufen in bedeutenden Parthien wird ein angemessener Rabatt gegeben. Zugleich erhält jeder meiner Herren Abnehmer gegen eine geringe Vergütigung als Verkaufs-Firma einen Steindruck mit der Abbildung der Dampf-Chocoladen-Maschine.

Abraham Asch, Juden-Straße No. 323. und Schuhmacher-Straße No. 135.

In Bezug auf vorstehende Anzeige bescheinige ich hiermit, daß der Herr Kaufmann Abraham Asch zu Posen von mir die alleinige Hauptniederlage meiner Dampfchocolade, für die Stadt und Provinz Posen, von mir erhalten hat, und ersuche meine geehrten bisherigen Kunden dortiger Gegend, sich mit ihren gefälligen Aufträgen an selbigen zu wenden.

Potsdam im September 1828.

J. F. Miethe,
Inhaber der Dampf-Chocoladen-Maschine und Fabrik.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäfts-Lokal nach der „ersten" Etage verlegt habe.

C. B. Kaskel.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 16. Oktober. 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis Rtl.	Sgr.	Pf.	auch Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	3	10	—	2	23	9
Roggen	1	25	—	1	20	—
große Gerste	1	18	—	1	11	—
kleine	1	11	—	1	7	—
Hafer	1	5	—	—	27	6
Erbsen	1	21	3	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	3	22	6	3	15	—
Roggen	1	25	—	1	22	6
große Gerste	1	6	3	—	—	—
kleine	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	7	—	—	5	15	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	20	—

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 20. October 1828.	Zins-Fuſs.	Preuſsisch Cour. Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$90\frac{1}{4}$	$90\frac{5}{6}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	102	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$101\frac{3}{4}$	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$89\frac{5}{8}$	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$89\frac{5}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	102	—
dito dito	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Königsberger do.	4	90	—
Elbinger do. fr. aller Zins.	5	$100\frac{1}{2}$	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	$31\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$95\frac{1}{2}$	95
dito dito B.	4	$95\frac{1}{4}$	—
Groſsh. Posens. Pfandbriefe	4	$99\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	4	96	—
Pommersche dito	4	$103\frac{1}{4}$	—
Chur- u. Neum. dito	4	$103\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito	4	—	$105\frac{1}{4}$
Pommer. Domain. do.	5	—	$106\frac{1}{2}$
Märkische do. do.	5	—	$106\frac{1}{2}$
Ostpreuss. do. do.	5	106	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	53	—
dito dito Neumark	—	53	—
Zins-Scheine der Kurmark	—	54	—
do. do. Neumark	—	54	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	$19\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{8}$	$13\frac{1}{8}$
Posen den 24. Octbr. 1828.			
Posener Stadt-Obligationen	4	$91\frac{1}{4}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen, den 20. Oktober 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	27	6	2	—	—
Roggen	1	7	6	1	8	—
Gerste	—	27	6	1	—	—
Hafer	—	19	—	—	20	—
Buchweizen	—	23	—	—	25	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	8	—	—	11	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	20	—	—	22	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	15	—	3	17	6
Butter 1 Garnietz oder 8 U. Preuß.	1	10	—	1	15	—